

Predigtthesen

Gott ist tot – Die Schönheit von Karfreitag
(Predigt zum Karfreitag von Kai S. Scheunemann, 03.04.2015)

Guten Morgen!

Nein, es ist kein guter Morgen. Es ist ein grausamer, tödlicher, unbegreiflicher und schmerzvoller Morgen; ein Morgen, der an den kurzen und doch massiven Sieg des Todes über das Leben erinnert. Das mittelhochdeutsche Wort „Kar“ heißt Klage oder Trauer. Karfreitag ist Trauerfreitag, Klagefreitag. An diesem Tag müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass es eine erschreckende Zeit von drei Tagen gab, in denen die Menschen nicht Auferstehung, sondern Tod als Ziel all ihrer Hoffnungen erfahren mussten. Und auch heute werden wir Ostern und Auferstehung nur dann richtig verstehen können, wenn uns das Hässliche dieses Tages wirklich bewusst geworden ist.

Was muss es für die Jünger bedeutet haben, diesen Jesus am Kreuz hängen zu sehen - und kein Gott half ihm! Zum einen war das für sie eine ungeheure persönliche Krise. Sie hatten ja alles stehen und liegen gelassen, alles aufgegeben für diesen Mann und waren ihm drei Jahre lang nachgefolgt, hatten an seinen Sieg geglaubt hatten alles auf diese eine Karte gesetzt – und nun? Nun standen sie vor den Trümmern ihrer ganzen bisherigen Existenz, völlig ohne Perspektive. Ihr persönlicher Gott ist tot!

Dazu kam die religiöse Krise, in die sie sich plötzlich gestürzt sahen. Mit dem Tod Jesu schien ja auch dessen Anspruch ein für allemal widerlegt. Jesus wollte ihnen Frieden mit Gott vermitteln. Frieden mit Gott! Und jetzt hängt er da. Scheinbar war Gott doch nur für die Pharisäer und Schriftgelehrten da, die religiösen Könner und Wohlanständigen. Alle Hoffnung, die sich durch Jesus für die Normalen, für die Sünder und an den Rand gedrängten, für die Opfer aufgetan hatte, war mit einem Schlag zunichte gemacht. Auch dieser Gott ist tot! Ja, es war und ist ein Karfreitag – ein Tag des Klagens und der Trauer.

Und doch nennen die Engländer diesen Tag „good Friday“ – guter Freitag. Was soll schon gut sein an so einem Tag? Wie kommt es, dass die meisten Christen in dieser Welt diesen Tag gut nennen – und nicht traurig. Darüber möchte ich gerne mit Ihnen nachdenken. Wir wollen beten.

Die Schönheit dieses Tages – dieses guten Freitags – ist mir eigentlich erst dieses Jahr im Glaubenskurs bewusst geworden. Für mich war der Karfreitag bislang eher ein schwarzes Tuch. Die schwarze Folie auf der der Glanz und die Herrlichkeit von Ostern noch heller strahlten. Aber in den Glaubenskurs-Abenden, wo wir über Jesus sprachen, sind mir drei wunderschöne Seiten des Karfreitags bewusst geworden. Drei Schönheiten, die diesen Tag zu recht zu einem **guten** Freitag machen – nein zu DEM besten Freitag der gesamten Weltgeschichte.

Die erste Schönheit von Karfreitag: Gott wird Mensch! Wirklich Mensch!

Sie meinen vielleicht, das feiern wir doch an Weihnachten. Und Sie haben Recht. Der Heiligabend ist Gottes Menschwerdungsfest. Und Weihnachten hat zumindest in Europa, Karfreitag und Ostern den Rang abgelassen, wenn es um den beliebtesten und bekanntesten christlichen Feiertag geht. Kein Wunder! Denn wer kann schon etwas gegen ein süßes, kleines, schutzloses Baby haben? Da ist selbst der grobschlächtigste Verbrecher gerührt. Auch der gottloseste Atheist kann sich dem Charme dieses schutzlosen Kindes in der Krippe kaum entziehen. Dass Gott schwach und machtlos wird, wie dieses kleine Baby im Stall, das lassen wir uns noch gefallen.

Aber wer möchte sich schon mit einem gemarterten, zerfleischten, verurteilten Verbrecher identifizieren? So einen will man nicht als Freund haben – schon gar nicht als Gott. Noch nicht einmal anschauen wollen wir uns ihn. Er ekelt uns an.

Aber gehört nicht gerade auch diese hässliche, schmutzige, geschundene Seite zu unserem Menschsein existenziell dazu? Wir sind nicht nur das unschuldige hochglanz-Baby in der Krippe. Wir sind genauso und nicht minder der schuldige, zerschundene, leidende, von Sünde und Tod gezeichnete, hässliche homo sapiens. Beides – Gottesebenbildlichkeit und Gottverlassenheit gehört zu unserem Leben dazu, macht menschliches Leben erst aus. Gottesebenbildlichkeit UND Gottverlassenheit!

Und an Karfreitag?

An Karfreitag stehen wir staunend davor, wie Gott sich nicht nur mit unserer Schwachheit identifiziert. Nein sogar mit unserer dunkelsten Seite, unseren Hässlichkeiten, unserer Schuld. Mit all dem, das keiner an uns leiden kann. Mit all dem, was noch nicht mal wieder bei uns ausstehen können. Ja, was wir verabscheuen. Genau damit identifiziert sich dieser menschengewordene Gott. Verstehen Sie das?

Gott identifiziert sich nicht nur mit unserer Schutzlosigkeit und Schwäche. Nein, sogar mit den hässlichsten Seiten an uns und mit all unseren Sünden und unserer Schuld macht er sich eins. Wenn das nicht gut ist. Wenn das nicht groß ist? Wenn das nicht schön ist?!

Wir haben einen Gott, der wirklich, ganz und echt – bis in die verlogenste und dunkelste Ecke unseres Daseins Mensch geworden ist. Das ist die wahre Schönheit dieses Tages.

„Er war der Allverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheiten. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet“, fasst Jesaja dieses ürgöttliche Geschehen zusammen.

Die zweite Schönheit von Karfreitag: Gott wird Opfer!

Man erzählt sich ja dies und das über Götter. Sie sind stark und unverwundbar; sie leben in ungestörter Seligkeit, sind souverän und himmelweit besser als wir Menschen. Aber was ist schon besonderes an der Stärke der Starken und an der Souveränität der Unverwundbaren?

Doch es gibt eine andere Erzählung über Gott: Er sei unter der Maske des Mannes aus Nazareth als Verwundbarer durch die Welt gelaufen, für Schmerzen und Ohnmacht anfällig wie wir selbst; er ist sogar dem Tod nicht ausgewichen und am Kreuz gestorben. Die einen sagen, mit einem verzweifelten Schrei auf den Lippen, die anderen, fast mit königlicher Geste. Dass er gekreuzigt wurde und gestorben ist, sagen alle. Gott, ein Opfer!

Wir hören diese Geschichte und sagen, so what? ... weiter Kai. ... Kennen wir alles schon.

Aber kennen wir diese Geschichte vom verloren gegangenen Gott wirklich? Oder meinen wir nur sie zu kennen? Können wir uns noch wundern über das, was diese alte Geschichte erzählt? Müssen wir uns noch manchmal die Augen reiben über diese unwahrscheinliche Erzählung; dieser Geschichte der Würde und Schönheit Gottes?

Es ist eben nicht der natürliche Lauf der Dinge, dass ein Starker auf Stärke verzichtet und Opfer wird. Unverwundbare Götter, die nicht bluten können, sind nicht zu bewundern. Die Starken, die gierig auf ihre Stärke bestehen, sind nicht schön, sie sind gewöhnlich, wie alle Kraftprotze. Wer die fremden Schmerzen nicht zu seinen eigenen machen kann, ist nicht schön, er ist wie alle anderen. Diese Geschichte des verlorenen Gottes schön zu finden, ist vermutlich die nicht überspringbare Stufe dazu, sie zu glauben, sich in sie zu stürzen und sie nicht mehr loszulassen, sein Leben an sie zu hängen.

Gottes Leidenschaft für uns Menschen treibt ihn gerade dorthin, wo das Leben geschändet wird; wo Menschen in ihrer Schwäche und Schuld ertrinken und wo der Tod sie zeichnet. Ein liebender, geschwisterlicher Gott kann nur der sein, der in unsere Endlichkeit gefallen ist. Der selbst Opfer wird. Und indem er selbst Opfer wird solidarisiert er sich mit allen Opfern dieser Welt.

Gott ist nicht bei den Reichen, Starken, Mächtigen, Herrlichen. Gott ist bei den Opfern zuhause. Er war selbst ein Opfer. Wie unglaublich ist das? Wie gut? Wie schön?!

Unsere Krankheit nahm er auf sich und er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen. Er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen haben. Er wurde für uns bestraft, damit wir Frieden haben können mit Gott, schreibt Jesaja im Hinblick auf diese einzigartige Schönheit Gottes. Er hat unsere Opferrolle übernommen.

Die dritte Schönheit von Karfreitag ist: Gott geht in die Hölle!

Vielleicht ist diese Schönheit das schönste an diesem Tag. Es ist zumindest das tröstlichste an diesem „good Friday“. Seit diesem Tag gibt es nämlich keinen Ort mehr in der uns bekannten und unbekanntem Welt, der ohne Gott ist. Nicht mal der Tod. Nicht einmal die Hölle ist mehr ohne Gott.

Der Tod, ist nach dem Alten Testament der Ort ohne Gottesgemeinschaft schlechthin. Der gottloseste, gottverlassenste, gottverlorenste, einsamste Ort, den man sich vorstellen kann. Dieser Ort aber ist seit Jesu Tod nicht mehr ohne Gott! Weil Gott unbedingt mit uns Gemeinschaft haben möchte wurde er Mensch bis zur letzten Konsequenz hinein: er ging für uns bis in den Tod. Das muss man sich mal bildlich vorstellen – da fällt Jesus in den Tod, ja in die Hölle – und seitdem ist Gott selbst da. Es gibt nun keinen Ort mehr, an dem Gott nicht schon liebend, buchstäblich mit ausgebreiteten Armen, auf uns warten würde. Was ein Trost für unser Sterben! Was eine Quelle der Gelassenheit für unser Leben!

Gott steht mit liebevoll ausgebreiteten Armen im Todesreich und wartet auf uns. Und selbst die Hölle kann sich vor diesem Gott nicht retten.

Helmut Thieleke hat das Wunder von Karfreitag in dem Satz zusammengefasst:

„Der Vater hat den Sohn in die Hölle geschickt, damit UNS über dem Sohn sogar die Hölle noch zum Himmel werden kann.“

Karfreitag nennt man zu Recht „good Friday“ – einen guten Freitag, den besten Freitag der Geschichte, denn an diesem Tag tritt wie an keinem anderen Tag die tiefe Schönheit unseres Gottes an den Tag:

1) **Gott wird Mensch, wirklich Mensch** – er identifiziert sich nicht nur mit unserer Schwäche, sondern sogar mit unserer unseren dunkelsten, hässlichsten Seiten, unsere Schuld! Wir müssen uns vor diesem Gott nie mehr schämen!

2) **Gott wird Opfer** – er ist gerade da, wo die Hässlichkeit und Stärke und Realismus dieser Welt meint sich durchgesetzt zu haben. Er leidet nicht nur mit den Opfern dieser Welt. Er ist einer von ihnen. Und gerade als Opfer überwindet er diese Welt! Die Liebe ist stärker als jede andere Macht dieser Welt.

Und 3) **Gott geht in die Hölle** – es gibt keinen Ort mehr, wo Gott nicht schon ist. Egal durch welche Hölle wir gerade gehen. Egal wie endgültig uns der Tod erscheint: Gott ist schon da und wartet mit ausgebreiteten Armen auf uns.

„Und die Schönheit Gottes, die höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen!